

Trotz Corona ins Ausland? - Ein Studiensemester an der Howest University of Applied Sciences in Belgien

Johanna studiert Soziale Arbeit an der Katholischen Hochschule Mainz und absolviert aktuell ein Auslandssemester an unserer Partnerhochschule in Brügge, Belgien. Wie sie ihren Auslandsaufenthalt in Zeiten der Corona-Pandemie erlebt, hat sie uns in einem Zoom-Gespräch erzählt.



Morgendlicher Weg zur Universität in Brügge

Johanna, im aktuellen Wintersemester 2020/2021 absolvieren Sie ein Auslandssemester an der Howest University of Applied Sciences in Flandern. Warum haben Sie sich dazu entschieden, Ihren Auslandsaufenthalt trotz der Corona-Pandemie anzutreten?

Ich hatte mich bereits vor Corona für ein Semester an der belgischen Partnerhochschule beworben und auch schon vorher eine Zusage erhalten. Ich glaube, innerhalb der Corona-Pandemie hätte ich mich nicht beworben, wenn ich gewusst hätte, dass das Semester so ablaufen wird. Da ich die Zusage aber schon hatte, wollte ich die Möglichkeit trotzdem nutzen, denn ich denke, dass das Leben mit Corona nun für eine bestimmte Zeit die neue Lebenswirklichkeit ist und man das Beste daraus machen sollte.

Wie haben Sie die Ankunft in Belgien und an der Howest wahrgenommen? Gab es besondere Corona-Auflagen für Incoming-Studierende, wie beispielsweise eine Quarantäne-Pflicht?

Die Ankunft war relativ unkompliziert. Da die Infektionszahlen in Deutschland im September nicht so hoch waren, musste ich nicht in Quarantäne und konnte mich frei draußen bewegen. Die Incoming-Studierenden, die aus einer roten Zone kamen, mussten sich allerdings zunächst in Quarantäne begeben, genau wie alle anderen Reisenden auch.

In der ersten Woche fand eine digitale Einführung für die internationalen Studierenden statt, in der verschiedene Themen abgedeckt wurden. Von „Was mache ich, wenn ich krank werde?“, „Was sind die Corona-Maßnahmen an der Hochschule“ bis zu „Was sind die Regeln beim Fahrradfahren?“.

Insgesamt sind um die 20 internationale Studierende mit mir angekommen, wobei bis auf drei marokkanische Studierende die anderen auch aus europäischen Ländern angereist sind.

Und in welcher Form finden die Lehrveranstaltungen in diesem Semester an der Howest statt?

Nach der digitalen Einführungswoche ging es mit Präsenzunterricht weiter. Mit Maske und Abstand, aber in Präsenz, sodass ich meine Mitstudierenden gut kennenlernen konnte. Ich studiere in einem Schwerpunktprogramm zum Thema Migration und Flüchtlinge und wir sind eine kleine Gruppe von insgesamt 6 Studierenden, zwei aus Deutschland, eine aus Marokko und drei aus Belgien.

Seit Anfang November finden die Lehrveranstaltungen jedoch aufgrund des zweiten Lockdowns online statt. Ich hoffe, dass es im Dezember wieder in Präsenzveranstaltungen übergeht. Im Januar habe ich meine Klausuren, dementsprechend hoffe ich, dass ich nach Weihnachten wieder nach Belgien reisen kann. Aber ich habe das Gefühl, dass die Hochschule einem sehr entgegenkommt, denn die Studiengangsleitung hat schon angekündigt, dass wir die Prüfungen auch online von Deutschland aus ablegen können, falls es zu Problemen kommen sollte. Ich habe auf jeden Fall bemerkt, dass die Koordinatoren meines Studiengangs sehr bemüht sind, regelmäßig Kontakt mit uns aufzunehmen, Gesprächsmöglichkeiten anzubieten und sich erkundigen, wie es uns mit dem Lockdown geht.

Wie gestaltet sich denn der Kontakt zu anderen Studierenden in Corona-Zeiten?

Da die Lehrveranstaltungen in den ersten Wochen in Präsenz angeboten wurden, konnte ich meine Kommilitonen über meine Kurse kennenlernen. Im Rahmen der Vorbereitung auf den Aufenthalt in Belgien hatte die Koordinatorin aus dem International Office der Howest University außerdem eine Vernetzung durch eine Facebook-Gruppe ermöglicht und uns bereits verschiedene Informationen zugeschickt. Was ich sehr hilfreich fand, war, dass sie uns aufgefordert hat, uns in der Facebook-Gruppe vorzustellen. Dementsprechend hatte man auch die Möglichkeit, andere Incoming-Studierende anzuschreiben. So habe ich schnell andere Leute kennengelernt, über die man dann wiederum auch noch weitere Studierende kennenlernt.



Ausflug nach Gent

Präsenzveranstaltungen kann das International Office dieses Semester leider nicht organisieren, aber sie geben sich sehr viel Mühe mit dem Online-Programm. Es werden wöchentliche bzw. monatliche digitale Treffen organisiert, zum Beispiel in Form von Spieleabenden. Ich muss allerdings zugeben, dass ich mich da nicht so aktiv beteilige, sondern die Leute lieber persönlich als vor dem Bildschirm treffe.

Außerdem nimmt jeder Austauschstudierende automatisch am Buddy-Programm teil und wird von einem belgischen Studierenden betreut.

Trotz Corona habe ich in der bisherigen Zeit schon relativ viel in Brügge gesehen und ich habe mir auch Gent und Antwerpen mit anderen Studenten angeschaut. In den Ferien haben wir kleinere Fahrradtouren in der Umgebung gemacht. Außerdem machen wir auch oft Spaziergänge. Man versucht eben, das Mögliche möglich zu machen. Ich würde natürlich gerne sehr viel mehr Städte besichtigen, aber das geht im Moment halt nicht und Belgien läuft ja nicht weg. Das werde ich dann zu einem anderen Zeitpunkt nachholen.

Gibt es spezielle Sorgen, die Sie sich aufgrund der Corona-Pandemie im Ausland machen?

Ich hatte zeitweise überlegt, bei einem kompletten Lockdown wieder zurück nach Deutschland zu reisen, weil ich ausschließlich mit niederländischen und belgischen Studierenden in einem Wohnheim wohne. In Belgien ist es, anders als ich es in Deutschland erlebe, so, dass alle Studierenden am Wochenende nach Hause fahren. Auch in den Ferien waren alle bei ihren Familien. Dementsprechend wären sie auch bei einem Lockdown dort

und ich alleine im Wohnheim. Da ich jedoch noch Kontakt zu anderen Leuten haben darf, habe ich mich doch dazu entschieden, in Belgien zu bleiben.

Da ich ‚nur‘ in ein Nachbarland von Deutschland gegangen bin, habe ich das Gefühl, dass ich immer noch die Möglichkeit habe, im Notfall relativ schnell nach Deutschland zurückkehren zu können. Das gibt mir eine gewisse Sicherheit.

Die Masken-Pflicht ist hier ausgeweiteter als in Deutschland, ich muss auch in der Innenstadt (selbst auf dem Fahrrad) eine Maske tragen. Ansonsten sind es die gleichen Maßnahmen wie in Deutschland, deshalb macht es für mich keinen Unterschied, ob ich in Belgien oder in Deutschland bin.

Welche Unterschiede sind Ihnen bisher im Vergleich zu Ihrem Leben in Deutschland aufgefallen?

Mir sind insbesondere Unterschiede in der Lehre zwischen der KH Mainz und der Howest University aufgefallen. Hier finde ich es sehr angenehm, dass wir viele Vorlesungen von Gastprofessoren hören. Mindestens die Hälfte der Vorlesungen bestehen aus Beiträgen von Gastprofessoren oder Vertretern aus verschiedenen Organisationen. Dadurch können ganz verschiedene Themen abgedeckt werden. Wir sind natürlich auch eine kleinere Gruppe, das macht auch sehr viel aus. An der KH lässt es sich in meinem Studiengang logischerweise nicht realisieren, nur Seminare in Sechsergruppen anzubieten.

Ich denke, dass wir hier im internationalen Semester auch zu den Professoren ein ganz anderes Verhältnis haben. Wir sprechen uns alle mit Vornamen an, ich finde, das schafft eine andere Atmosphäre und man hat das Gefühl, dass man den Professoren mehr auf Augenhöhe begegnet. Eine Professorin erzählt zum Beispiel regelmäßig von ihren Kindern und ihrer Familie. Das ist vielleicht nur eine Banalität, aber das habe ich in Deutschland so noch nicht erlebt.

Damit will ich nicht sagen, dass das ein System besser ist als das andere, aber ich finde es ist ein Vorteil des Auslandssemesters, dass ich noch einmal ein ganz anderes System des Lehrens kennengelernt habe. Das ist der Hauptunterschied der mir hier aufgefallen ist.

Ansonsten gibt es kleine kulturelle Unterschiede, aber das Leben ist eigentlich ähnlich wie in Deutschland. Die Sprache ist natürlich eine andere. Man kommt hier allerdings mit Englisch gut zurecht, da die Bevölkerung insgesamt sehr gut Englisch spricht. Ich habe noch niemanden getroffen, der nicht mindestens Basiskenntnisse in Englisch hatte. Außerdem helfen mir meine Französischkenntnisse, wenn es mit Englisch nicht weitergeht.

Sehr positiv ist mir aufgefallen, dass die Menschen sehr schnell zwischen Sprachen wechseln. Ich habe das Gefühl, dass die Leute es völlig okay finden, wenn ich auf Englisch antworte oder dass ich im Supermarkt oder im Geschäft auf Englisch spreche, wohingegen ich den Eindruck habe, dass man in Deutschland vielleicht manchmal ‚schräg‘ angeschaut wird.

Gab es bisher auch unangenehme Momente?

Eine Erfahrung, die ich gemacht habe, und die mir hoffentlich auch für meine zukünftige Arbeit weiterhelfen wird, hängt mit der Tatsache zusammen, dass ich in einer Region leben, deren Sprache ich nicht spreche. Aufgrund der Ähnlichkeit zwischen der niederländischen und deutschen Sprache kann ich ein paar Worte verstehen, habe aber Probleme damit, einer Unterhaltung auf Niederländisch zu folgen, wenn ich den Kontext nicht kenne oder das Thema plötzlich gewechselt wird.

Ich habe das Gefühl, dass den Leuten manchmal die Sensibilität dazu fehlt - und das ist jetzt nicht nur auf Belgien bezogen - nachzuvollziehen, dass es für die Person in der Gruppe, die

die Sprache nicht spricht, relativ unangenehm ist, wenn die anderen sich in ihrer Muttersprache unterhalten.

Es ist mir beispielsweise häufig passiert, dass ich die Pause zwischen zwei Lehrveranstaltungen mit zwei belgischen Mitstudierenden verbracht habe und beide angefangen haben, sich auf Niederländisch zu unterhalten und ich dann dementsprechend nicht mitreden konnte und auch nichts verstanden habe. Ich glaube aber, dass dies gerade für die Arbeit im Bereich Migration eine gute Erfahrung ist, weil man als Muttersprachler oft nicht so richtig mitbekommt, dass die dritte Person dann einfach ausgeschlossen wird.

Ansonsten habe ich aber keine negativen Erfahrungen gemacht, bisher ist (fast) alles reibungslos verlaufen.

Es hört sich so an, als wären Sie insgesamt zufrieden mit Ihrem Aufenthalt in Belgien.

Ja, auf jeden Fall. Natürlich gibt es im Moment viele Einschränkungen, aber die gibt es ja auch in Deutschland.

Was denken Sie, werden Sie am Ende Ihres Auslandsaufenthalts von dieser Erfahrung mitnehmen?

Auf jeden Fall das Kennenlernen eines neuen Bildungssystems.

Hier gefällt mir besonders gut, dass ich mich unter so vielen internationalen Studierenden bewege, und dadurch auch noch neue Bildungssysteme und Kulturen kennenlernen. Ich habe hier zum Beispiel eine Studentin aus Litauen kennengelernt. Das ist ein Land, über das ich wenig weiß, weshalb ich es sehr spannend finde, wenn sie etwas über ihre Kultur erzählt.

Ich finde, dass ein Auslandsaufenthalt immer sehr bereichernd ist. Es bringt einen an seine eigenen Grenzen, aber im positiven Sinne, dass man auch manchmal über seinen Schatten springen muss.



Sonnenuntergang in Brügge